



Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI



Die neue Bevölkerungsprognose für das Jahr 2030 ist da. Das ASTAT rechnet damit, dass die Bevölkerung in Südtirol bis zum Jahr 2030 weiter ansteigt, und zwar auf knapp 565.000 Personen. Dieser Zuwachs ist ab 2020 ausschließlich auf einen positiven Wanderungssaldo zurückzuführen. Zu diesem Zeitpunkt sollten die Sterbefälle bereits die Geburten übertroffen haben. Die Studie liefert auch noch andere interessante Details: Das demografische Gewicht verlagert sich. Ab 2030 wird jede dritte Person über 60 Jahre alt sein. Die 1960er Generation geht relativ gut situiert in Rente und wird für den Markt als kaufkräftige Konsumentenschicht interessant.

Entscheidend sind die Annahmen, die der Bevölkerungsprognose un-

terstellt sind. Das ASTAT geht von der Hypothese aus, dass der Wanderungssaldo über den gesamten Prognosezeitraum 2012-2030 auf dem hohen Niveau der letzten fünf Jahre bleibt. Es ist dies ein recht mutiger Ansatz, zumal Migration in der Regel hauptsächlich in den wirtschaftlichen Boom-Jahren stattfindet. Diese Annahme führt dann auch zum Schluss, dass Südtirol im Jahr 2030 eine Ausländerquote von rund 20 % haben wird. Durch Migration kommt gewöhnlich viel

Südtirol 2030:

*Gehen uns die Jugendlichen aus? Knapp 565.000 Personen werden im Jahr 2030 Südtirol bevölkern. Allerdings nur unter der Annahme, dass sich die Zuwanderung auf dem hohen Niveau der letzten fünf Jahre fortsetzt. Tritt dies nicht ein, würde das **Verhältnis zwischen Alt und Jung stark kippen.***

junge Bevölkerung nach – in Anbetracht der Standard-Herkunftsländer für Südtirol bedeutet dies auch eine Anhebung der Fruchtbarkeitsziffer. Auf der anderen Seite steigen die Herausforderungen an das Bildungssystem (siehe Integrationsunterricht) bzw. stellt sich die Frage, inwiefern die Qualifikationen dem Bedarf am Arbeitsmarkt gerecht werden. Rein mengenmäßig betrachtet wird jedenfalls die Verfügbarkeit an Personen am Arbeitsmarkt schon in rund fünf Jahren rückläufig sein. Spätestens 2020 wird es mehr Personen geben, die aus dem Arbeits-

markt ausscheiden, als Jugendliche, die nachkommen. Der so genannte Austauschkoefizient (Personen zwischen 60 und 64 Jahren bezogen auf Personen zwischen 15 und 19 Jahren) kippt also schon bald. Gut ausgebildeten Jugendlichen sollten demnach die Türen am Arbeitsmarkt in Zukunft relativ offen stehen. Die Arbeitslosigkeit wird sich noch stärker auf ältere Jahrgänge bzw. auf Personen mit niedriger Qualifikation - stets mit Migrationshintergrund - konzentrieren. Diese Tendenzen gilt es rechtzeitig zu erkennen, um frühzeitig zu intervenieren.